

## Zwischenruf

Wort... äh...  
...protokoll

«Rücktrittsalter, ich habe es gesagt, bisher war es 64 Jahre, das Rücktrittsalter. Neu ist das Rücktrittsalter 65 Jahre wie im Kanton, da sind wir gleich wie der Kanton.» Dieser Satz stammt nicht von Goethe. Er stammt von der letzten Birsfelder Gemeindeversammlung – und zwar wortwörtlich. Das ist so nachzulesen in deren ersten Wortprotokoll. Das passte vielen Birsfeldern nicht, so auch der Gemeindegemeinschaft: «Enttäuschend» sei das Ergebnis des Protokolls, wettete John Heldner (SVP), «mit all den Uh's und Äh's». Natürlich wollte die SVP, äh, wollte die SVP auch wissen, was das kosten würde, die Aufnahmen ins, äh, Wortprotokoll. Das will Gemeindepräsident Christoph Hiltmann nun auch herausfinden, der darum bat, dem Wortprotokoll noch eine Chance zu geben. Von ihm stammt übrigens der eingangs zitierte Satz. (BOB)

## Nachrichten

Kantonsfusion SVP  
eröffnet den Kampf

Die Baselbieter SVP steigt an ihrer Generalversammlung von übermorgen Donnerstag in den Abstimmungskampf gegen die Fusion der beiden Basel. So will die Partei ihre Landratskandidatinnen und -kandidaten der Wahlen 2015 als Botschafter gegen die Fusions-Initiative einsetzen, wie der Einladung zur GV zu entnehmen ist. Der Ort – das Restaurant Seegarten in der Grün 80 – sei bewusst gewählt: nahe an der Stadt, aber eben doch «in unserem Baselland». (BZ)

Unfall Lenkerin von  
Elektrovelo verletzt

Eine Elektrovelo-Lenkerin hat sich am Montagmorgen bei einem Selbstunfall auf der Hauptstrasse in Arisdorf verletzt. Warum die 17-Jährige unter der Autobahnbrücke zu Fall kam, sei noch unklar, teilte die Polizei gestern mit. Sie musste ins Spital gebracht werden. (SDA)

Senior Rega-Einsatz  
nach Sportunfall

Gestern Vormittag musste die Schweizerische Rettungsflugwacht einen Noteinsatz beim Bahnhof in Frenkendorf fliegen. Ein 81-jähriger Mann hatte sich bei einem Sportunfall nicht näher beschriebene Verletzungen zugezogen. Laut Polizeimeldung wurde der Senior mit dem Helikopter ins Spital geflogen. (BZ)

INSERAT

gsünder  
basel

## Zumba

Do, 12.15 – 13.00 h, Schiffhänge

## Yoga

Mi, 7 – 7.50 h, beim Aeschensplatz

Mi, 12.15 – 13.15 h, Efringerstrasse

Mi, 17.45 – 18.45, Efringerstrasse

Do, 17.45 – 18.45, St. Galler-Ring

Preiswerte Kurse: max. CHF 20.-/Lektion  
Body Forming, Aqua Rhythm, Kraft Fit

www.gsuenderbasel.ch, 061 551 01 20



Träume sind Schäume: So wie auf dieser Fotomontage hätte die Brauerei Farnsburg in Gelterkinden aussehen sollen.

ZVG

## Es gibt kein Bier aus Gelterkinden

Zu teuer Die Brauerei Farnsburg muss auch ihr zweites Projekt begraben

VON SIMON TSCHOPP

Der Brauerei Farnsburg ist das Glück nicht hold. Die beabsichtigte Brauerei in der ehemaligen Schreinerei Hemmig in Gelterkinden kommt nicht zustande. Dies, nachdem bereits der Plan, im Tonwerk Lausen ein solches Projekt zu realisieren, letzten Juni gescheitert war.

«Die Kosten für den Umbau der Schreinerei Hemmig, bei denen auch der Vermieter seinen Anteil hätte tragen müssen, wären aus dem Ruder gelaufen», begründet Roger Holzer, Verwaltungsrats-Vizepräsident der Brauerei Farnsburg AG. Auch wäre der gesunde Rahmen gesprengt worden, um die bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften zu erfüllen. Deshalb habe der Eigentümer die Vertragsverhandlungen abgebrochen. «Darüber sind wir nicht ganz unglücklich», kommentiert Holzer. Die Investitionen für den Umbau hätten 1,8 Millionen Franken betragen.

## Arbeitsverträge aufgelöst

Auch beim Mietvertrag habe man sich nicht einigen können. «Eine gewisse Nachhaltigkeit fehlte, die Opti-

onen auf Vertragsverlängerung befriedigten uns nicht», erklärt Roger Holzer weiter. Dieser betont jedoch, dass sich die Parteien einvernehmlich getrennt hätten.

Die Brauerei Farnsburg plante bei Aufnahme des Projekts in Gelterkinden, ab Mai 2014 in der ehemaligen Schreinerei Bier zu brauen. Nach drei bis fünf Jahren Betriebszeit hätten jährlich 5000 Hektoliter ausgestossen werden sollen.

Nun muss der Verwaltungsrat einmal mehr über die Bücher. Das Projekt im Lausner Tonwerk kostete die Brauerei 100 000 Franken. Wie viel Geld das Vorhaben in Gelterkinden verschlungen hat, kann Holzer nicht genau beziffern. Diese Beträge wurden dem Aktienkapital, das derzeit 2,35 Millionen Franken beträgt, entnommen. Der Verlustvortrag beläuft sich – ohne die Planungskosten des gescheiterten Projekts in Gelterkinden – per Ende 2013 auf 650 000 Franken. Aus Liquiditätsgründen wurden die Arbeitsverträge mit dem Geschäftsführer und

dem designierten Braumeister aufgelöst. Die 2012 bestellte Brauanlage wartet immer noch im Werk des Herstellers, bis genau feststeht, wie sie konzipiert werden muss. «Das kostet uns nichts, der Hersteller ist sehr kulant mit uns», meint Holzer.

Für den Verwaltungsrats-Vizepräsidenten ist ein dritter Anlauf «sehr realistisch». Er sei überzeugt, dass die Brauerei Farnsburg einen guten Standort finden werde. «Der Verwaltungsrat hat alle Optionen geprüft. Es zeichnet sich eine Traumkonstellation ab», so ein zuversichtlicher Roger Holzer. Mehr dürfe er dazu aber noch nicht sagen. Gegen Ende Juni wird der Verwaltungsrat an der Generalversammlung die Aktionäre über seine neusten Ergebnisse informieren. Das Projekt aufzugeben und die Gesellschaft zu liquidieren kommen nur infrage, wenn alle anderen Möglichkeiten scheitern. Knackpunkt ist die Erhöhung des Eigenkapitals. Gelingt dies nicht, ist die Brauerei Farnsburg am Ende.

Holzer bestreitet, die Projekte seien gescheitert, weil man das Fuder überladen habe. «Es ist zweimal dumm gelaufen», meint er lakonisch und weist darauf hin, dass die Brauerei Farnsburg mit dem Projekt im Lausner Tonwerk verpflichtet gewesen wäre, mit zu grosser Kelle anzurühren. Der Eigentümer wollte noch ein Restaurant einplanen.

## Schwierige Suche nach Standort

Macht sich die Brauerei Farnsburg nach zwei gescheiterten Projekten bei Aktionären und in der Öffentlichkeit nicht ungläubig? Dazu Roger Holzer: «Das könnte vielleicht so wahrgenommen werden. Aber es ist schwierig, einen geeigneten Standort zu finden.» Ein altes Gebäude umzubauen, damit es allen Vorschriften genüge, kostete viel Geld. Und im Grünen einfach eine Halle aufstellen wollten sie nicht, sagt Holzer.

Die einzig gute Nachricht: Die Verantwortlichen haben das erste «Farnsburg Bier» brauen lassen. Es wird an der GV im Juni ausgetrennt. Ob es dann den Aktionären noch schmeckt?

«Es ist zweimal dumm  
gelaufen.»Roger Holzer, Vizepräsident  
des Verwaltungsrats

## Klimawandel bedroht Baselbieter Trinkwasser

**Wasserstrategie** Der Kanton will sich früh gegen mögliche Wasserknappheit wappnen. Und gleichzeitig den Hochwasserschutz stärken.

VON LEIF SIMONSEN

Noch ist es in unseren Breitengraden eine Selbstverständlichkeit, dass wir genügend sauberes Wasser zur Verfügung haben und dass Unwetter meist glimpflich ausgehen. Damit es auch in Zukunft so bleibt, stiess die Baselbieter Bau- und Umweltdirektorin Sabine Pegoraro 2012 die Ausarbeitung einer Wasserstrategie an und rief eine «Arbeitsgruppe Wasser» ins Leben. Wasser, so Pegoraro, sei schliesslich die wichtigste natürliche Ressource im Baselland – «ohne Wasser gibt es schliesslich kein Leben».

Die Herausforderungen haben sich gewandelt, sind oft «nicht mehr so sichtbar wie früher», wie die Um-

weltdirektorin gestern an einer Pressekonzferenz sagte. Damals fielen die verunreinigten Flüsse beispielsweise durch Schaumbildung auf. Heute sind die Probleme komplexer, seien es durch die Mikroverunreinigungen oder durch Altlasten. Dazu kommen die Auswirkungen des Klimawandels. Weil es immer wärmer wird, steigt auch die Gefahr, dass im Sommer das Grundwasser versiegt. Auf der anderen Seite rechnet man auch mit immer mehr Unwettern und Hochwassern. Expertinnen und Experten aus acht kantonalen Ämtern sowie der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung haben nun ihr Know-how gebündelt und einen Massnahmenkatalog entworfen. Die Expertenkommission kommt zum Schluss: Oberste Priorität soll im Baselland die Trinkwassernutzung haben, dann folgt der Hochwasserschutz und schliesslich der Natur- und Landschaftserhalt. Die Behörden machen damit klar: Eine unerschöpfliche Ressource ist das

Wasser auch im Landkanton nicht. Von den 66 Massnahmen, welche ausgearbeitet wurden, zielen gleich 50 auf die Sicherung des Trinkwassers. Eine der vielen Projekte: Weil die Wasserversorgung im Landkanton in erster Linie von den Niederschlägen abhängig ist, will der Kanton die Wasserversorgungssysteme zusammenführen. Derzeit ist jede Baselbieter Gemeinde mit Wasser versorgt.

## Geothermie wird geprüft

Mit einem finanziellen Überschuss, der unter anderem aus der kantonalen Wasserrechnung stammt, sollen zusätzliche 14 Massnahmen finanziert werden, die ausserhalb der Verwaltungstätigkeit liegen. Ein Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem Grundwasser. Beispielsweise soll die Geothermie-Nutzung im Auge behalten werden, ebenso das Heizen und Kühlen durch die Erdwärmetechnik. Ein längerfristiges Problem

ist dagegen die Tatsache, dass es in der Gegend zwischen Muttenz und Pratteln zu Absenkungen kommt. «Zwar sprechen wir hier von wenigen Millimetern jährlich, aber über die Jahre fällt das ins Gewicht», wie Adrian Auckenthaler sagt, der beim Amt für Umwelt für Wasser zuständig ist. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen von Bruchsystemen unter der Erdoberfläche bis hin zu menschlichen Einflüssen wie die Salzlaugung. Dadurch entstehen Hohlräume unter der Erdoberfläche, die dann zusammengepresst werden – dies hat eine weitere Absenkung zur Folge. «Mit der Massnahme wollen wir herausfinden, wie wir langfristig die Grundwassergewinnung sichern können», sagt Auckenthaler.

Die vorgesehenen Massnahmen beginnen schon jetzt im April, die erste Umsetzungsphase dauert bis 2015. Und ein Teil der Massnahmen soll in der nächsten Legislaturperiode weitergeführt werden.